

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 9030,
Verlag 938, in Oestrich 6, in Eltville 216.

33. Jahrgang.

Der „Der Postillon“ schreibt: Das Hauptinteresse bildet augenblicklich die militärische Lage im Osten. Es läßt sich nicht verkennen, daß der neuen feindlichen Offensiv der allgrößte Bedeutung zukommt und daß die Kämpfe ungeheuer ernst und schwer sind. Der Grund macht offenbar die höchsten Aufmerksamkeiten um hier endlich einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen. Die lange er seine Bemühungen wird fortsetzen können, muß dahingestellt bleiben. Bisher hat er jedenfalls nirgends einen nennenswerten Erfolg errungen. Unsere Truppen haben vorerstens nicht nur alle Vorstöße abgewiesen, sondern sind mehrfach sogar erfolg-

reich zu Gegenangriffen vorgegangen. Franzosen und Engländer, namentlich auch die Letzten, haben sehr schwere Verluste erlitten. Wir müssen damit rechnen, daß die schweren Kämpfe noch fortbauern werden. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen, aber wir dürfen ihr mit Zuversicht entgegensehen.

Die russische Katastrophe

Russischer Generallist

Genf, 29. Sept. In hiesigen Sozialistenkreisen wird erzählt, daß der 1. Oktober als Anfangstermin für einen Generallist im ganzen Zarenreiche festgesetzt sei.

Rußland verpfändet seine Bodenschätze

Von der russischen Grenze, 29. Sept. Wie aus Kreisen des russischen Finanzministeriums verlautet, ist das Finanzministerium zurzeit mit der Ausarbeitung von Plänen beschäftigt, die erfolgversprechende Kreditoperationen im eigenen Lande betreffen. Vorläufig handelt es sich für das Finanzministerium um den Betrag von 4½ Milliarden Rubel, der flüssig gemacht werden soll. Da eine weitere Anleihe wenig erfolgversprechend erscheint, plant die russische Regierung eine intensive Ausnutzung der Bodenschätze Sibiriens unter Anteilnahme der Finanzkräfte der Verbündeten und der Vereinigten Staaten. Auch die Metallschätze des Urals sollen gewissermaßen interessierten Finanzkreisen des Auslandes verpfändet werden.

Die Balkanstaaten

Deutsch-bulgarische Verbrüderung

Dem „Berl. Volksanz.“ wird gemeldet: Bei der Abreise der zweiten Gruppe der zu den Fahnen einberufenen bulgarischen Studenten kam es gestern Abend auf dem Anhalter Bahnhof zu einer großen Kundgebung deutsch-bulgarischer Verbrüderung. Die Studenten, unter denen sich auch der Sohn des Ministerpräsidenten Radostawow befand, entfalteten von dem Abteil aus eine große rot-grün-weiße Fahne. Kurz vor der Abfahrt des Zuges trat Vegetationsrat Nistorow vor und hielt an die an den Festern versammelten Studenten eine Ansprache in bulgarischer Sprache, in der er etwa folgendes ausführte: Ich bin überzeugt, daß Sie in dieser großen Zeit, die Sie hier in Deutschland verbringen, gelernt haben, wie man die heimatischen Interessen zu verteidigen hat. Nehmen Sie alles, was Sie hier beobachtet und gelernt haben, die politische und militärische Aufopferungsfähigkeit Deutschlands zum Beispiel und handeln Sie nicht allein danach, sondern erzählen Sie es Ihren Kameraden im Heer, damit auch diese sich ein Beispiel daran nehmen, wie ein Volk seinem Vaterland gegenüber seine Pflicht erfüllt, wie es für die Größe seines Vaterlandes die größten Opfer bringt. Hierauf ergriß vom Fenster des Abteils aus einer der Studenten das Wort und sagte in deutscher Sprache: Der Vegetationsrat hat uns gesagt: daß die bulgarischen Studenten nach Bulgarien gehen und ihren Brüdern die großen Sympathien überbringen sollen, welche das deutsche Volk für Bulgarien hegt. (Stürmischer Beifall.) Wir ziehen zum Kampf gegen unseren Feind England. (Neuere Beifall.) Man hat bisher immer gesagt, das kleine Serbien trage die Schuld an dem Weltkriege. Aber man vergißt dabei, daß hinter Serbien England stand und daß England alles verschuldet hat. Der nächste Weg für Deutschland wird durch Bulgarien nach Ägypten gehen. (Stürmische Hochrufe.) Das bulgarische Volk ist klein, aber hinter uns steht Deutschland und wir werden nicht ruhen, bevor wir nicht unsere Ziele erreicht haben. Hoch Deutschland! Hoch Bulgarien! Hoch der deutsche Kaiser! Hoch der bulgarische Zar!

Zur Haltung Rumäniens

Bukarest, 29. Sep. (B. T. S. Nichtamtlich.) Bei der Eröffnung des neuen Klubs der konservativen Partei hielt der Parteipräsident Marghiloman eine Rede, in der er erklärte: Die einzige Politik für unser Land ist zu wartende Neutralität, welche in dem feineren geistigen Raumrat beschlossen worden war. Jene, die eine Politik an der Seite Rumäniens beschwören, vergessen, daß es nicht nur im Westen und Norden, sondern auch im Osten Rumänien gibt. Im Westen gibt es keine einzige rumänische Schule mehr. Die Zahl der Analphabeten beträgt 85 Prozent. In der Verfolgung unseres nationalen Ideals müssen wir den Möglichkeiten, nicht Sentimentalitäten Rechnung tragen. Deshalb müssen wir unparteiisch auf den Beschüssen des Kronrates verharren. Von einer Änderung in der Haltung der Regierung ist keine Rede. Ich glaube, daß Rumänien frei ist von jeder Verpflichtung.

Zur Eröffnung der neuen Gemäldegalerie und der Kunstausstellung

Wiesbaden, 1. Oktober 1915.

Morgen, am 1. Oktober, wird die städtische Gemäldegalerie, welche im Mittelbau des dreiflügeligen Museumsneubaus untergebracht ist, mit einer den Verhältnissen angemessenen, würdigen Eröffnung eröffnet werden.

Von der Eröffnung bleiben die beiden Seitenflügel des groß angelegten Gesamtbaues, welche bestimmt sind, das Naturhistorische und das Altertumsmuseum aufzunehmen, unberührt. Dieser Gesamtbau ist, unter teilweiser Berücksichtigung des vom hiesigen Hochbauamt entworfenen Grundplanes, nach Plänen von Professor Th. Fischer (München) im Kriegsjahr 1914/15 fertig gestellt worden. Daß es gelungen ist, das Werk in dieser schweren Zeit, unter Überwindung der verschiedensten Hemmnisse zu vollenden, ist der beste Beweis, welche Summe von Kraft und Wille im deutschen Volke steckt, wenn es gilt, seine Kultur durch ein sichtbares Werk zu dokumentieren. Ein solches Kulturdokument hat sich die Stadt Wiesbaden durch Errichtung des Museumsneubaus gesetzt. Der bereits erwähnte Mittelbau, der für die Aufnahme von Werken der bildenden Kunst bestimmt ist, dürfte angesichts der praktischen Verwertung aller auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen als vorbildlich bezeichnet werden können.

Raumeinteilung, Beschichtung und Ausstattung verbinden sich zu voller Harmonie. Durch Schaffung verschieden großer Räume und unter Ausnutzung der Höhen und tieferen Abschnitte riesenhafte, ist die Raumeinteilung nicht nur interessant gestaltet, sondern auch, und zwar in Verbindung mit der entsprechenden Beschichtung die Gewähr gegeben, den einzelnen Kunstwerken gerecht werden zu können und zugleich im Beschauer keine Ermüdung aufkommen zu lassen. Die Beschichtung, die sich wie die einzelnen Räume dem Kunstwerke anpaßt, und aus einfachem Seiten- und Oberlicht, sowie kompliziertem und Laternenlicht besteht, dessen Vater Abwärt der verführerische Direktor der Donburger Galerie, Lichtwart, ist, bedingt wiederum eine entsprechende Ausstattung der Räumlichkeiten. Sind diese drei Faktoren zu einem harmonischen Ganzen verbunden, dann erst kann eine dem Kunstwerk würdige Wirkung verbürgt werden. Diese Harmonie ist, wie bereits betont, hier erreicht. Die Ausstattung schließt sich würdig der Raumeinteilung und Beschichtung an und verleiht dem Gesamteindruck, durch den dauernden Wechsel von Farbe und Stoffart, die sich von den einfachsten bis zu den reichsten Stoffen in seinem Raumreichtum vollzieht, zu einer ebenso reichen, wie in sich geschlossenen Schönheit. Unterstützt wird die Gesamtwirkung der großen Säle durch ihre vielfältige Profilierung, verbunden mit stilvollem ornamentalem Dekorationswerk. Die Längsflügel in zwei Flügeln geteilte Galerie, die den dreifachen Zweck zu erfüllen, nicht nur in der einen Hälfte die städtische Gemäldesammlung aufzunehmen, sondern auch, und dafür bleibt ein Teil der anderen Hälfte reserviert, einer alljährlichen Kunstausstellung großen Maßstabes Unterkunft und

Wenn man uns fragt, ob die öffentliche Meinung mit dieser Politik des Zurückweichens einverstanden ist, so sagen wir: Ja, denn die wahre öffentliche Meinung, die sich nur von der Idee einer Vergrößerung des Landes leiten läßt, ist mit den Konservativen. — Die Verammlung war besonders durch Delegierte aus der Provinz sehr zahlreich besucht und strafe damit die Behauptung zügen, daß die konservative Partei durch den Austritt ihres Anhängers Illiescu zusammengebrochen sei.

Der Krieg der Türkei

Der türkische Tagesbericht

Konstantinopel, 29. Sept. (B. T. S. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier berichtet von der Dardanellenfront: In der Nacht zum 27. September unternahmen unsere aufklärerischen Kolonnen bei Anaforta einen überraschenden Angriff mit Bomben auf die feindlichen Schützengräben. Wir erbeuteten über 50 Gewehre, Bajonette und Ferngläser. Bei Kri Burnu brachten unsere auf dem rechten Flügel stehenden Batterien eine feindliche Batterie von drei Geschützen zum Schweigen und zerstörten ein Geschütz. Bei Sedd-El-Bahr am 27. September auf der ganzen Front beiderseitiges Geschützfeuer, auf dem linken Flügel Artillerieduell, Kampf mit Bomben im Zentrum. Einige fünfzig Feinde wurden angetroffen, waren aber kaum einige Schritte von ihren Unterständen entfernt, als sie größtenteils durch unser Feuer vernichtet wurden. Der Rest flüchtete in die Schützengräben zurück. Am 27. September traf unsere Flugszeuge mit einer Bombe die feindliche Flugzeughalle auf Lemnos.

Das türkische Parlament

Konstantinopel, 29. Sept. (Genf. Press.) Während der russischen Tumulttagung ein unruhiges Ende bereitet wurde, bot im Gegenfah dazu das gestern zusammengetretene türkische Parlament ein erfreuliches Bild der Einigkeit und Entschlossenheit. Die prophetischen Worte, die der Kammerpräsident Halil Bey im März den Feinden der Türkei zurief, daß die Dardanellen deren Grab werden, gingen inzwischen in Erfüllung. Unter türkischem Beifall nahm die Kammer einstimmig einen Antrag an, der den türkischen Streitkräften zu Lande und zu Wasser Anerkennung und Dank der Volkvertretung zum Ausdruck bringt.

Halil Bey Minister des Innern

Konstantinopel, 29. Sept. (Genf. Press.) Kammerpräsident Halil Bey wird voraussichtlich heute zum letzten Male dem Parlament präsidieren, seine Ernennung zum Minister des Innern gilt als bevorstehend. Bisher war dieser Posten mit dem Großwesirat vereinigt.

Die deutschen U-Boote im Schwarzen Meer

Konstantinopel, 29. Sept. (B. T. S. Nichtamtlich.) Die „Agence Wolff“ meldet: Die Blätter des Bierverbandes veröffentlichten Teytschen, nach denen kürzlich türkische oder deutsche Unterseeboote im Schwarzen Meer und in der Nähe der Dardanellen verkehrt oder aufgebracht worden sein sollen. Nach Erkundigungen an sicherer zuständiger Quelle sind wir in der Lage, zu erklären, daß alle türkischen und deutschen Unterseeboote wohlbehalten sind. Die letzten Nachrichten besagen, daß die fraglichen Unterseeboote ihre Aufgabe mit Erfolg erfüllen.

Falsche Friedensgerüchte

Berlin, 29. Sept. (B. T. S. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Von verschiedenen Seiten hören wir, daß wieder einmal die Rär herumgetragen wird, als trage der Reichskanzler sich seit längerer Zeit mit dem Gedanken eines vorzeitigen und übereilten Friedens mit England. Kommentare, die an eine Entschließung des engeren Vorstandes der konservativen Partei geknüpft wurden, deuten an, daß auch bei dieser Kundgebung solche Gerüchte mitschweben. Wir sind ermüdet, nochmals diese Gerüchte als eine unbegründete und böswärtige, die Interessen des Reichs schädigende Terebere zu bezeichnen.

Ein Schreiben des Papstes

Rom, 29. Sept. (B. T. S. Nichtamtlich.) Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht ein Schreiben des Papstes an den Direktor des Ewigen Rosenkranzes für Italien in Florenz. Das Schreiben schließt: Die Trauer und der Ernst der gegenwärtigen Stunde und die zunehmende Ohnmacht der Geister, die nur allzu tief empfundene Notwendigkeit, den verstorbenen Nationen die Wohltaten des Friedens zurückzugeben, beschäftigen den Geist, daß Gott will, daß heute mehr als jemals inbrünstig unablässig gebetet werde, um die göttliche Gnade zu beschwören und der rächenden Gerechtigkeit in ihrem verhängnisvollen Laufe end-

würdigen Rahmen zu gewähren. Der letzte Teil der Räumlichkeiten dient der Abhaltung der ständigen Ausstellungen des Kaiserlichen Kunstvereins. Mit Ueberleitung der Bestände der städtischen Galerie, aus den Räumen des alten Museums, die in feiner Weise, auch nur den allerbedingtesten und allergeringsten Erfordernisse genügen konnten, war Hans Boller betraut. Und hier im neuen Heim erst ist es möglich, sich einen Begriff vom wirklichen Wert der wiesbadener Gemäldesammlung zu bilden, so daß gar mancher gezwungen sein dürfte, sein Urteil über dieselbe einer gründlichen Revision zu unterziehen. Bereichert wird die Galerie u. a. noch durch teilweise Ueberweisung der Bestände zweier Privatansammlungen, und zwar der herborragenden Wagenreiterischen Sammlung, in welcher außer der einzigartigen Trübsengalerie, die erstklassige Werke (etwa zwanzig) aus allen Schöpfungsperioden des Meisters aufweist, und durch ihre Vollständigkeit und ihren künstlerischen Wert unerreicht in Deutschland dastehen dürfte, noch Meisterwerke von Schuch, Thoma, Th. Alt, Gohemann u. a. enthält. Dann durch die Sammlung A. Meyer, in welcher namentlich die Holländer und Niederländer bedeutend vertreten sind. Unter den sonstigen Beigaben und Stiftungen wäre noch ein Bildnis von Siewast, darstellend eine sehr bekannte Wiesbadener Persönlichkeit, eines der bedeutendsten Werke des Künstlers zu nennen. An der Entwicklung und dem Ausbau der städtischen Galerie haben auch der Kaiserliche Kunstverein und die Gesellschaft für bildende Kunst, durch Erwerbung solcher Werke aus leicht begreiflichen Gründen nicht denken kann. Es wurde vielmehr, und wird fernerhin das Hauptgewicht auf die Erwerbung von Kunstwerken aus der neueren und neuesten Zeit gelegt. Es gelangen dadurch die Lebenden, die sich so oft im Schatten der großen Toten gebildet hatten, zu ihrem Recht.

Die zur Feier der Eröffnung stattfindende große Kunstausstellung bedeutet ein Programm, indem durch dieselbe in großzügiger Weise ein Ueberblick über das moderne deutsche Kunstschaffen geboten wird. In seltener Vollständigkeit sind nicht nur unsere heutigen Meister mit größtenteils erstmals der Öffentlichkeit ausstehenden Werken, sondern alle Richtungen beinahe ständelos vertreten. Besondere Berücksichtigung haben die im Felde lebenden Künstler gefunden. Ein vorbildliches Unternehmertum, dessen Folgen und Größe um so erstaunlicher ist, als die Mäzene und Schwere der Zeit eine solche große Beteiligung der deutschen Kunstschaffenden kaum erhoffen ließen. Was hier geschaffen wurde, geht nicht nur Wiesbaden, sondern auch das ganze deutsche Volk an.

Wiesbadens Bürgerchaft aber besonders in ihren leitenden Männern stark verpflichtet, denn durch diese Schöpfung wurde ein Kulturweg betreten, auf dem diese schöne erste Kunst- und Fremdenstadt großen Zielen entgegen gehen kann und muß. Möge die Bürgerchaft sich dieser Verpflichtung bewußt sein und sich der Aufgabe würdig erweisen, die der Lösung harret.

lich Stillstand zu gewähren. Nach so schwerem Blutvergießen, das der Bruderhuf nicht beschwichtigte, sondern noch nährte, beginnt der Rosenkranzmonat. Er ist bestimmt für demütige Gebete zur Mutter der Gnaden und Friedenskönigin. So ist es unser Wunsch, daß im Oktober in alle für das Gebet des Rosenkranzes bestimmten Gottesdienste ein besonderes Gebet für den Frieden aufgenommen wird. Mögen somit alle Gläubigen beten und Tag und Nacht die Hände zum Himmel erheben, um Vergebung, Bruderliebe und Frieden herabzusenden.

Ein Bischof gegen den inneren Feind

Die „Tägl. Rundschau“ veröffentlicht Äußerungen, die der Erzbischof von Bamberg, Dr. von Daud, bei einer Kriegswallfahrt in Antwerpen von 10000 Personen gegen die Lebensmittelwucherer getan hat. Darin findet sich u. a. folgende bemerkenswerte Stelle: Wohl hat sich bei unserem Volk bei Hoch und Niedrig eine selbstlose Opferwilligkeit geoffenbart, die staubig dem Vaterland mit Gut und Blut dient, aber steht dieser tröstlichen Erscheinung nicht auch eine andere häßliche Erscheinung gegenüber, ein gefühlloser Krämergeist, der sich bereichern will auf Kosten der Allgemeinheit, ein abscheulicher Egoismus, der aus dem herrschenden Mangel seinen Nutzen zu ziehen sucht und in einem ungerechten Zurückhalten der Lebensmittel in verdamungswürdigen Preistreibern sich betätigt, die schließlich nichts anderes sind als Wucher der schlimmsten Art.

Als Spion erschossen

Mülhausen i. El., 29. Sept. Hier ist gestern folgendes durch Blat öffentlich angeschlagen worden: „Erschossen wurde heute der Spion Dörrlinger, im Oberelß als Kadettenfahrer und Schokolade-Reisender wohlbekannt. Er stand im Dienste der französischen Spionage, zum Schaden unseres Vaterlandes und dessen kämpfender Söhne. Er wurde durch das Gericht der Stappenkommendantur in Mülhausen zum Tode verurteilt. Armees-Hauptquartier. Der Oberbefehlshaber.“

Frankreichs im Chauvinismus ertrunkener Katholizismus

Vor einigen Monaten lief durch die Presse eine Mitteilung, daß einige südfranzösische Geistliche aus Grimm über den Erlaß des Bischofs von Metz betreffend Entfernung der Jeanne d'Arc-Statuen aus Kirchen und Vereinskäusern den Papst zum Einschreiten aufgefordert und gedroht hätten, daß, wenn dem nicht entsprochen würde, sie die entsprechenden Folgerungen ziehen würden.

Die Mitteilung ist bis jetzt unserm Wissen nicht bestritten worden, entspricht übrigens ganz demselben Geiste, der wegen des päpstlichen Friedensgebotes in nationale Rivalität fiel und erzwingt, daß man unter Willkür des Präsidenten der Republik daselbst „verbesserte“.

Ein solches Gebahren verleiht der deutsche Katholik einfach nicht, dessen Bapitreue jene integralen französischen Treiber mit Vorliebe verdächtigt haben. Es wird freilich verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, wie der französische Katholizismus vollständig im Nationalismus ertrunken ist. Daß die französischen Katholiken ihr Land und Volk lieben und ihren Truppen den Sieg wünschen, wer wollte sie davor tadeln? Aber etwas anderes ist Patriotismus und etwas anderes Chauvinismus und nationaler Fanatismus, den jeder Christ, der vom Christentum auch nur einen Hauch verpirt, weit von sich weisen muß.

Dieser französische Uebernationalismus und Ueberkatholizismus kommt nicht von ungefähr. Er ist die notwendige Folge einer jahrhundertlangen Selbstveräußerung und Selbstkapitulation an den Redensarten der „Missa Dei per Francos“ — der Gottesdienste durch die Franzosen — und der eitlen Bezeichnung Frankreichs als der „Ältesten Tochter der Kirche“, aus der man den Schluss zog, daß dieser Ältesten Tochter auch besondere Vorrechte zukommen, zum mindesten das Monopol auf den alleinrichtigen Katholizismus, nach dessen Muster sich die Katholiken der anderen Länder zu richten hätten.

Frankreich das auserwählte Volk Gottes! — wo ein solcher Gedanke Platz gegriffen, ist es nicht verwunderlich, wenn dann jeder, der gegen Frankreich kämpft, als Widerfaher Gottes erscheint. Man wird es daher nicht mehr so arg befremdlich finden, wenn ein französischer Bischof — Turinaz von Nancy — die Franzosen in seinem letzten Pastoralbriefe als die Massakräter bezeichnet hat.

Frankreich ist aber noch mehr! es ist auch das Lieblingskind, die Lieblingsnation der Mutter Gottes. Und diese ihre Vorliebe für Frankreich habe die Mutter Gottes bewiesen durch ihre Erscheinungen (Vierge!).

So hat mich einst vor Jahren ein Abbe im Departement Orleans belehrt, und ich habe mich bei jener Gelegenheit auch überzeugt, daß solches nicht bloß gesagt, sondern auch geschrieben und gedruckt und im Unterricht weitergegeben wird.

Der Widerstand gegen päpstliche Anordnungen, die nicht diesem französischen Ueberkatholizismus entsprechen, wird jetzt verständlich, denn wenn die Franzosen das Volk Gottes und die Lieblingsnation der Mutter Gottes sind, wie kann dann der Papst auch nur eine Sekunde noch zögern, mit fliegenden Fahnen in das Lager Frankreichs abzumärschieren?

Nach solchen Wätern französischer Anschauung kann es auch nicht überraschen, daß der Jeanne d'Arc-Kult, die Verehrung der Jungfrau von Orleans, dem dem französischen Rebanagebanten verquid worden. Wie die jetzigen Bundesgenossen Frankreichs, die Engländer, sich mit diesem Kult abfinden, die doch einst die Jungfrau von Orleans mit einem Zuzuzorn befeuert haben, ist nicht gemeldet worden, wohl, daß die Franzosen nicht wie sonst bei Heiligen den Todestag feiern, was die Erinnerung an die Tat der Engländer wachrufen müßte, sondern den Geburtstag des Heiligmädchens.

Wie sehr dieser nationale Fanatismus die französischen Katholiken um alle ruhige Ueberlegung bringt, welche Verwüstungen derselbe in den Köpfen anrichtet, dafür ein Beispiel an einem französischen, bis vor dem Krieg hochgeachteten Gelehrten. In der 1905 gegründeten apologetischen Zeitschrift (Revue pratique d'apologetique) war vor Jahren (IV, 729) zu lesen: „Die katholische Religion ist nicht eine französische oder deutsche Sache, sondern eine menschliche Sache. Dieses wahrhaft katholische Wort ist die schönste und fruchtbarste aller Apologien.“ Der Mann, der diese ganz vernünftigen Sätze geschrieben, ist kein anderer als — Mgr. Baudrillard, der etwas über fünf Jahre später diese seine Worte so sehr vergessen hatte, daß er sich nicht schämte, die letzte Schmähschrift gegen die deutschen Katholiken (La guerre allemande et le Catholicisme) herauszugeben, womit er sein ganzes wissenschaftliches Ansehen verloren hat. Wenn das ganze Volk wissenschaftlicher Bildung schon so im nationalen Feuer brennt, dann kann man sich vorstellen, wie es mit dem dürren Holze der Umbildung der Fall sein wird.

Daß ein solcher Chauvinismus der Tod aller Religion ist, liegt auf der Hand, auch daß er einen vollen Abfall vom Evangelium Jesu bedeutet. Daß aber die französischen Katholiken in ihrer Verborttheit nicht leben, daß sie mißbraucht werden als Vorpann ihrer Feinde, die später den tödlichen Biß des Volkshasses auf sie leiten werden, daß also ihr Treiben auch den Tod des Katholizismus in Frankreich bedeutet — das ist das Unbegreifliche. Sind sie denn wirklich so kurzichtig, daß sie nicht sehen, daß nach dem Krieg der Haß des Volkes vorab gegen jene wüten wird, die es in den Krieg gekehrt, gegen die Nationalisten und alle, welche mit ihnen gegangen sind? Wehe dem Lande, dessen religiöse Führer ihrer Willkür verfallen und statt dem nationalen Fanatismus entgegenzuwirken, selbst noch das Feuer schüren. Man hat gesagt, die französischen Katholiken wollten politische Geschäfte machen: sie wollten das schon öfters: bei der Dreyfus-Affäre wie bei dem Boulanger-Skandal; die Geschäfte endeten mit einem glatten verberblichen Mißerfolg, und jetzt wird es nicht anders sein.

Die amerikanischen Katholiken und der Krieg

Auf dem 60. Katholikentag der Deutschen Amerikas in St. Paul, dem fast sämtliche Kirchenfürsten und auch der apostolische Delegat anwohnte, wurde u. a. auch folgende Resolution einstimmig angenommen und dem Präsidenten Wilson wie allen Kongreßmitgliedern beider Häuser zugestellt:

„Beider wurde auch unser Land durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen. Es war fast unübersehbar, daß eine so tief und fährend in alle Verhältnisse eingreifende Katastrophe zu Mißverständnissen mit fremden Völkern und Interessenkonflikten führte. Bedauerlicherweise suchte ein Teil der Presse diese in durchaus einseitiger, partieller und unneutraler Weise auszudeuten und die Gegensätze noch zu verschärfen.“

Wir halten dafür, daß auch unsere Regierung nicht im Geiste der von ihr erlassenen Neutralitäts-Erklärung handelte, vielmehr durch ihre unklare inkonsequente Haltung, wenn auch nicht absichtlich, jene Verhältnisse, welche die öffentliche Meinung zur Parteinahme selbst durch Eingreifen zu veranlassen suchen.

Wir bedauern, daß unsere Regierung den von ihr proklamierten Grundsätzen der Humanität nicht Rechnung trug und sich gegen das von einem großen Teil des Volkes geforderte Waffen-Ausfuhrverbot und die im Sinne dieser Forderung im Kongreß eingebrachten Vorlagen entschieden sträubte.

Mit vollem Rechte konnte man von der Regierung erwarten, daß sie von Anfang an die Rechte des amerikanischen Handels mit Entschiedenheit wahrten würde. Diese Pflicht oblag den Vereinigten Staaten ganz besonders als der bedeutsamen neutralen Macht und einem Lande, dessen Wirtschaft im Allgemeinen und dessen Handel im Besonderen am schwersten gefährdet wurde. Vor allem und vom Ausdruck des Krieges an war es eines der kriegsführenden Länder, das unter fortwährender Verletzung des Völkerrechts das amerikanische Wirtschaftswesen schwer schädigte. Durch das Nachgeben unserer Regierung gegenüber den ungeheuren Ansprüchen dieser feindlichen Macht ist das große völkerrechtliche Prinzip der freien See schwer gefährdet worden.

Es erscheint uns ferner bedauerlich, daß der Präsident es für ratsam erachtete, die auswärtigen Angelegenheiten während der Dauer des gegenwärtigen Krieges selbständig zu erledigen, ohne das Committee of Foreign Relations in hergebrachter Weise zu Rate zu ziehen.

Da der Krieg ganze Industrien und die Landwirtschaft ganzer Landestheile mit dem Ruin bedroht, erwarten wir von unserer Regierung, daß sie der Lösung der in den letzten Monaten hervorgetretenen schweren wirtschaftlichen Probleme ihr Augenmerk zuwenden. In diesem Zwecke sollte der Kongreß einberufen werden. Ferner erwarten wir von der Regierung, daß sie die Forderungen jener Bürger Rechnung trägt, die von ihr eine gleich kräftige Wahrung amerikanischer Rechte in allen Ländern gegenüber verlangen, und die Wahrung dieser Rechte, wenn nötig, dadurch erzwingt, daß der Kongreß den Präsidenten ermächtigt, ein allgemeines Ausfuhrverbot zu erlassen.

Die Repräsentanten und Senatoren erwarten wir, ihren Einfluß geltend zu machen, daß der Kongreß einberufen, ein solches Ausfuhrverbot zu erlassen und so dem Willen der Mehrheit des amerikanischen Volkes Rechnung getragen werde.

Endlich sprechen wir die Hoffnung aus, daß die Erfahrungen dieses Krieges zur Schaffung eines Gesetzes führen werden, daß die Lieferung von Waffen und Kriegsmaterial an irgend ein kriegsführendes Volk für die Zukunft verboten wird.“ (m.)

Auszug aus der amtl. Verlustliste Nr. 339

- Fälliger-Regiment Nr. 40.
Gernold, August (Wiesbaden) km.
Infanterie-Regiment Nr. 53.
Optm. Wiltz, v. Bernsdorf (Siebrich) veru. (i. d. R. Nr. 28 ohne nähere Angaben bereits gemeldet).
Infanterie-Regiment Nr. 87.
Westr. Altona Müller (Münsterhausen) an seinen Wunden gestorben.
Infanterie-Regiment Nr. 88.
Diel, Wolt (Siebrich) km. — Ernst, Dietrich (Siebrich) km. d. d. R.
Infanterie-Regiment Nr. 143.
Schmenger, Peter (Korn) gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 173.
Willes, Alois (Zerndorf) km.
Infanterie-Regiment Nr. 176.
Berke, Karl (Siebrich) veru. — Hermann, Georg (Siebrich) km.
Infanterie-Regiment Nr. 186.
Westr. Wollert (Siebrich) km.

Verlustliste

Es haben den Heldentod fürs Vaterland:
Gardist Wollert (Siebrich).
Grenadier Karl Schlichter (Siebrich).

Die Wandlung eines Mannes

Roman von Lotte de Paladik.

29. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Sechszwanzigstes Kapitel.

Willi war mit den besten Absichten, vollgeprobt mit guten Vorsätzen, nach Berlin zurückgekehrt. Er hatte sich fest vorgenommen, daß er dem Geschwisterpaar, Steinmeier und Lola, von nun an aus dem Wege gehen wollte. Willi hatte diese guten Vorsätze, die einen Teil des Pläners auf dem bekannten Weg zur Hölle führen, auch anfangs getreulich gehalten. Er hatte sich verschiedene Male verteuert lassen und für eine Weile sah und hörte er auch nichts mehr. Da, eines Morgens, als er die Treppe hinunterstieg, kam ihm Steinmeier entgegen und begrüßte ihn in harmlos-herzlicher Weise, als wenn er sein Bruder wäre, den er lange nicht gesehen hatte.

„Wo haben Sie nur geblieben, mein lieber Junge? Wie konnten Sie so menschenlos verschwinden? Lola ist ganz allein, daß Sie ihr nicht einmal einen Bescheid haben. Sie war — na, ich will lieber nichts sagen.“ Willi wurde es heiß und kalt.

„Ich hatte ein Telegramm bekommen und mußte schnell nach Hause“, erwiderte er verlegen. Steinmeier sah ihn scharf an.

„Offensichtlich keine schlechte Nachrichten?“

„Ein —, das gerade nicht“, entgegnete Willi, „aber immerhin, meine Anwesenheit wird dringend nötig.“

„So! Ich fürchte schon, jemand aus Ihrer Familie wäre krank“, sagte Steinmeier mit warmer Teilnahme. „Sie haben uns recht gefehlt. Tattenborn kam zwar alle Tage, aber der saugte Sie doch nicht ersetzen. Ich habe Lola noch nie in so schlechter Laune gesehen. Nun müssen Sie aber alles schleunigst wieder gut machen“, fuhr er fort.

„Wie denn es, wenn Sie heute Mittag bei uns speisen?“ Willi murmelte etwas von bereits eingeladen.

„Schade“, sagte Steinmeier. „Ich hatte Lola vorbeibringen müssen, Sie auf alle Fälle tot oder lebendig mitzubringen. Nun, dann ein andermal! Was sagen Sie heute abend an, Sie können doch wie gewöhnlich nach dem Weinmeister, um ein Partienchen Billard zu machen.“

Vor Willis geistigem Auge erschien Fritz mit ihrem bitenden Gesicht. Er mußte sich nicht zu raten und zu helfen. Was sollte er sagen? Er konnte doch Steinmeier nicht von dem in Kenntnis setzen, was alles zu Hause geschehen war und daß „

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

- Leibwachtmeister Nikolaus John (Wiesbaden).
Unteroffizier Königstein (Siebrich).
Offiziersstellvertreter August Stahlschmidt (Ditz).
Obergefreiter Schmitt (Oberweyer).
Gefreiter Schwarz (Wiedertiefenbach).
Unteroffizier Ritz Schmidt (Schubach).
Unteroffizier Wilhelm Drey (Siebrich).
Marinefeldwebel Hans Dichtenberg (Siebrich).

Mit der Roten Kreuz-Medaille wurden ausgezeichnet:

- Schwester Anna Borne (Wiesbaden).
„ Meta Buettnier (Wiesbaden).
„ Hilke Rader (Wiesbaden).
„ Pauline Sigloch (Wiesbaden).
„ Magda Thiemt (Wiesbaden).
„ Tina Junfmeier (Wiesbaden).

Kirchliches

Die Pflichten der christlichen Gerechtigkeit

In seinem am 26. September in den Kirchen der Kölner Erzdiözese verlesenen Schreiben erteilt Herr Kardinal von Hartmann beherzigenswerte Mahnungen über die Pflichten der christlichen Gerechtigkeit, deren Erfüllung es allen erleichtern soll, die Folgen des Krieges zu tragen. Der Kölner Kirchenfürst sagt:

„Schließlich, geliebte Erzdiözesanen, rufe ich euch das Wort des Propheten Joel (3, 9) zu: Sanctificate bellum. Heiligt den Krieg. Heiligt euch durch den Krieg, indem ihr die gebieterisch an euch herantretenden Pflichten der Gerechtigkeit und Mahnung, der Nächstenliebe und Gerechtigkeit treu und standhaft erfüllt. Dazu gehört vor allem, daß alles Kriegerische vermieden werde und daß alle in wechselseitiger christlicher Liebe die Lasten des Krieges tragen. Auch hier gilt das Wort des Apostels: „einer trage des anderen Lasten, und so werdet ihr das Reich Christi erfüllen“ (Gal. 6, 2). Seid also, wie es vielfach schon in so löblicher Weise geschieht, einander beihilflich, die Lasten des Krieges zu tragen und hütet euch vor allem, die Gerechtigkeit dadurch zu verletzen, daß ihr den Kriegszustand benutzt, um euch an Kosten des Nächsten in ungerechtfertigter Weise zu bereichern.“

Allen aufrichtigen Katholiken und allen auf die Fortdauer unserer inneren Einheit bedachten Deutschen sind die Worte des deutschen Kirchenfürsten aus dem Herzen gesprochen; sie verdienen es, mit größtem Eifer überall beherzigt zu werden.

Wolkswirtschaftliches

Handwerker und Hausbesitz

Auf der Kriegstagung des deutschen Handwerks in Berlin wurde u. a. auch die folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die vom Reichsbund einberufene Kriegskonferenz für das deutsche Handwerk erteilt: Die Bedrängnis in welche die Hausbesitzer nach dem Kriege durch die ihnen unangenehme Verhaltung des Real- und Kapitalmarktes, insbesondere durch die Knappheit und die Teuerung nachteiliger Hypotheken, voranschreitend kommen werden, geht aus erheblichen Teilen des deutschen Handwerks an. Der Handwerker ist vielfach durch die Art seines Geschäfts darauf angewiesen, Haus- und Grundbesitz zu erwerben; in mittleren und kleineren Orten ist der Handwerker von alters her der Hausbesitzer. Die Verhaltung des Hausbesitzes in den Händen der Handwerker ist ein Teil der Mittelstandsförderung. Das deutsche Handwerk begrüßt daher mit Sympathie alle Versuche, den Real- und Kapitalmarkt nach dem Kriege wieder auf gesunde Grundlage zu stellen, schwindelhaftes Wucherkapital und unübersichtliches Gebahren mit Energie zu unterdrücken und dem Privatkapital die Anlage in nachteiligen Hypotheken wieder genehm zu machen. Die Mithilfe der Provinzen und sonstigen Kommunalverbände wird, wenigstens für die nächsten Jahre nach Friedensschluß, auch hier notwendig sein.“

Bermischtes

Die armen Hindenburg! Demals, als sie noch die Einwohner des schlesischen Ortes Zabrze waren, kammerte sich kein Mensch um sie, aber heute, da sie den Namen des Städtchens zu Ehren des großen Kämpfers in Hindenburg umgewandelt haben, lenken sich aller Augen, mehr als ihnen lieb ist, auf sie. In heller Bewunderung schaut die Gemeindevorstand an die Breslauer Volkswacht: „Früher hat man sich über die Ortseinsiedlung Zabrze hin und wieder geäußert, wie dies Buchstaben aus verschiedenen Gegenden Deutschlands beweisen, jetzt hat man sich um diesen Ort nicht sonderlich gekümmert, es

sich entschlossen hatte, seine Gesellschaft unter allen Umständen zu meiden.“

„Schön“, sagte er dann. „Ich werde da sein. Nach einigen Sekunden Pause sagte er dann: „Erlauben Sie, Herr Steinmeier“, dabei zog er sein Portemonnaie hervor. „Ich möchte gern meine Verpflichtungen Ihnen gegenüber erfüllen.“ Aber Steinmeier wehrte mit einer königlichen Handbewegung ab.

„Das keine Bitte“, rief er. „Ich habe eine Karte mit Ihrer Unterschrift auch nicht bei mir. (Dabei hatte er sie natürlich in der Tasche.) Sie können ja das Geld das nächste Mal mitbringen, wenn Sie bei uns sind.“

Was sollte Willi machen? Er konnte ihm das Geld doch nicht mit Gewalt abdrücken.

„Schön“, sagte er wieder, dann nach einer abermaligen Pause:

„Was ich noch sagen wollte, Herr Steinmeier. Ich werde jetzt wahrscheinlich eine etwas andere Lebensweise führen. Die Sache ist die, mein Alter hat etwas Verluste gehabt und ich habe ihm versprochen, mich einzurichten.“

Steinmeier ergreifte seine Hand und klopfte ihm mit der andern auf die Schulter.

„Das ist brav von Ihnen, lieber Kollege. Ich wollte Ihnen schon neulich den Vorschlag machen, das Kartenspiel ganz einzustellen. Lola sieht es nicht gern, und ich mache mir auch nichts daraus. Lola hat mich schon mehrmals gebeten, es Ihnen zu sagen, aber ich fürchte immer, Sie würden mir diese Dreistigkeit abnehmen.“

„O nein, nein, nicht im geringsten“, sagte Willi erfreut. „Ich bin Ihnen im Gegenteil sehr dankbar.“

„Dann ist es ja gut“, rief Steinmeier. „Ich tauge zwar nicht zum Moralprediger und bin ganz gewiß kein Heiliger, aber an den letzten Abenden wurde selbst mir die Spielerei etwas zu viel. Da ist man der Tattenborn dran schau, das ist ja der personifizierte Spielwiese. Also stehen wir das Kartenspiel auf. Tattenborn kann sich eine andere Gesellschaft suchen, wenn es ihm zu faden bei uns ist, Lola wird um so erfreuter sein. Sie werden doch bald kommen und Sie besuchen? Sie nimmt ein solch aufrichtiges Interesse an Ihnen.“

„Ja“, sagte Willi leuchtend. „Also auf Wiedersehen“, rief Steinmeier. „Als heute abend.“ Damit trennten sich die beiden.

Drei Tage später erhielt Willi ein nach Weiden duftendes Briefchen von der Baronin Tattenborn. Sie machte ihm ästhetische Vorwürfe, daß er sich gar nicht sehen ließ, daß er seine alten

war eben ein Teil Oberschlesiens. Jetzt, nachdem Zabrze in Hindenburg umgetauft ist, scheint jede Zeitungsnachricht aus Zabrze auszufallen. Träumt werden Unzulänglichkeiten, Diebstähle, Mord, oder Selbstmord registriert. Wie genieren vor anderen Orten seinen Vorzug, es geht hier zu wie überall. Der Name tut nichts zur Sache. Dem Kartenspieler ist es gleich, ob er in Hindenburg oder Katowice, in Hamburg oder Berlin spielt. Auch des Selbstmörders letzte Gedanken sind andere, als daß er aus Weiden schnell nach dem Ort der Wandlung wechseln möchte. Was von den 67000 Hindenburgern Gutes getrieben wird, kommt ja kaum oder selten in die Zeitung. Allen Bürgern mag aber gesagt sein, daß die Bürgerschaft ihre Pflicht in erster Zeit erfüllt, wie es anderswärts geschieht. Können wir, daß wir fortan von den Traben Hindenburgern recht viel Gutes zu berichten haben werden.

Das deutsche, das größte Fernsprechnetz. Über den Umfang des Fernsprechnetzes der einzelnen Staaten liegen jetzt genaue Nachweisungen aus dem letzten Friedensjahre 1913 vor. Sie beziehen sich aber nur auf Staaten mit Monopol, jedoch wichtige Fernsprechnetze wie die Vereinigten Staaten von Amerika darin nicht einbeziehen. Mit dieser Einschränkung übertrifft Deutschland alle anderen Länder weit in der Entwicklung seines Fernsprechnetzes. Zählt man Vermittlungs- und Fernsprechnetze zusammen, so entfallen auf Deutschland 1.427.625 Sprechstellen. In weitem Abstand folgt an zweiter Stelle Großbritannien mit nicht viel mehr als der Hälfte, nämlich 777.632 Sprechstellen. Es folgt Frankreich mit dem vierten Teil des deutschen Netzes oder 339.632 Sprechstellen. In vierter Stelle steht Österreich und Ungarn mit zusammen 246.156 Sprechstellen. Es folgt Japan mit 213.813 und Rußland mit 168.456 Sprechstellen. Unmittelbar schließt sich das viel kleinere Schweden mit 136.479 an und das noch viel kleinere Dänemark mit 130.425, also fast ebensoviel. Über 100.000 Sprechstellen hat sonst kein Staat. Am meisten zählt noch die Schweiz mit 97.421 Stellen, Norwegen mit 88.883, die Niederlande mit 79.710, Argentinien mit 70.391, Spanien mit 34.906 und Rumänien mit 22.291 Sprechstellen.

Das Wunder des hl. Januarius in Neapel. Einem Privatbriefe aus Neapel entnimmt die „Reichspost“ folgendes: Das Fest des Patronen von Neapel gegen Kriegs- und Pestgefahr, des hl. Januarius, wurde am 19. September unter ganz außerordentlicher Beteiligung der Bevölkerung gefeiert. Es sollte sich in der von Domenico ausgemalten Schachbrette das Wunder der Flüssigmachung des Blutes des Heiligen vollziehen, dessen langsame oder rasche Erholung von den Neapolitanern als ein Vorzeichen für die kommenden öffentlichen Ereignisse angesehen wird. Um 9 Uhr 30 Minuten nahm der Bischof des Domkapitels die Blutampulle in die Hand; die sogenannten „Verwandten des Heiligen“, Frauen aus dem Volke, welche hinter den Altären, Offizieren und Journalisten, sich in den ersten Reihen aufgestellt, begannen die Aufzählung. Um 10 Uhr 2 Minuten gab der Vertreter des gegenwärtig freimaurerischen Stadtrates, der einen Schlüssel zu den Blutampullen ausbietet, Tucca di San Gallo, das Zeichen, daß das Blut flüssig geworden sei. Den ganzen Tag über strömten Neapolitanen nicht nur von Neapel, sondern auch von den Dörfern an Besuch in den Dom, um sich mit den Blutampullen segnen zu lassen. Diese ungewöhnliche Teilnahme der Bevölkerung von Neapel steht im Zusammenhang mit den düstern Nachrichten vom Kriege, den vielen „Vermissten vom Kriegsschauplatz“, da die Regierung nur langsam die Verluste den Angehörigen der Gefallenen und Schwerverwundeten bekanntgibt, und den neuen Ausbrüchen des Restes, dessen Mangel in den letzten Nächten im Feuerzeichen des Krates wie eine glühende Niesenpille über Neapel leuchtete.

Das Schiffsalbes Rigas. Peter den 1. Mal. Man schreibt der „Reichspost“ aus Stockholm: Bei der Räumung Rigas ist das Denkmal des großen Peter entfernt und in eine Kiste verpackt worden, weil man es nach der Reichshauptstadt versenden wollte. Der Transport des riesigen Standbildes war aber einigermaßen schwierig und die Direktion der Eisenbahnen scheint ihn daher ab. Man entschloß sich, ihn auf dem Wasserwege zu verschicken. Aber auch, das Transportschiff, das unter dem Schutz der russischen Flotte den Hafen Rigas verließ, traf im Rigasischen Meerbusen auf die deutsche Flotte, die „nichtbrennend“ über Torpedos verfuhr, gerade das Schiff verfehlte, das die zarische Majestät trug! — Von dem Standbild des großen Peter haben die russischen Behörden nie wieder etwas veröffentlicht, aber unter den Bewohnern Rigas, die über den Verlust des schönen Denkmals recht erregt waren, lieferte die tragikomische Geschichte bald durch, und ein wichtiger Beamter, der nicht genannt sein will, erlangte für den Zaren des Meeresgrundes eine Bezeichnung, die sehr bald die Kunde machte: Der Kommandant der Unterwasserflotte.

1 Pfennig-Rassenheine. Während man bei uns in Deutschland über die Ausgabe der Darlehnsscheine zu dem geringen Wert von 1 Mark nicht gerade erbaunt war, befinden sich in Rußland noch ganz andere Wertscheine im Verkehr. Wie, laut Post, ist, ein Bewohner von Sibira nach Kiel berichtet, sind in Rußland Rassenheine im Werte von 1 Kopeke, also 1/100 Pfennig, im Umlauf. Der nächsthöhere Rassenheine hat einen Wert von 3 Kopeken, also nach deutscher Währung noch nicht 5 Pfennig. Diese „Rassenheine“ illustrieren die sonderbaren Finanzverhältnisse des zarischen Reiches, und wie im Reich der bekannten „Tischen“ so ein lästiges Papierchen in der Hand der russischen Reichsheit nach einiger Zeit aussieht, kann man sich schwer vorstellen.

Freunde ganz vergessen habe. Ob er sich vielleicht durch irgend etwas einladend fühlte? Er möchte doch am anderen Tage zu einem einsamen Kaffee Suppe nach der Königsgrader Straße kommen, damit sie Gelegenheit habe, sich mit ihm auszupfeifen. So ungefähr lautete der liebenswürdige Brief. Natürlich konnte Willi nicht anders als ebenso liebenswürdig antworten, daß er sich ein Vergnügen machen würde, wenn

Als er ankam, traf er die Baronin allein an. Sie sah entzündend aus, aber etwas blaß.

„Ich glaube schon, Sie würden mich überhaupt nicht aufsuchen“, sagte sie mit sanfter einschmeichelnder Stimme. Sie wies ihm einen Platz an ihrer Seite an.

„Kein Bruder hat mir schon erzählt, was Sie beide für einen edlen Vorstoß gefaßt haben. Gott, was bin ich froh, wenn ich die schmalen Karten nicht mehr zu sehen brauche. Ich habe diese Karten, denn ich weiß, daß ich mich jeden Abend langweilen.“ Auf diese Weise plauderte sie noch einen Abend lang weiter. Sein Wissen wurde vollständig eingeschleiert und an seinen Vorstoß, sie nie wiederzusehen, dachte er nicht mehr. Jetzt kam auch Tattenborn hinzu. Er warf Willi einen wütenden Blick zu.

„Ich dachte, Sie wären nach Hause geehrt“, sagte er. Sein Gesicht war wieder blaß, die Augen rot und geschwollen von den durchgewachten Nächten. Er schien außerdem nicht mehr ganz nüchtern zu sein. Die Tür ging auf und Steinmeier gestellte sich zu den dreien.

„Ach lieber Kollege, lieber Tattenborn, tausendmal Begrüßung! Ich habe mich etwas verspätet. Offen war noch nicht bald? Ich habe schauderhaften Hunger.“

In diesem Augenblick wurde gemeldet, daß serviert sei. Tattenborn reichte Lola den Arm, aber Willi noch Zeit fand, aufzustehen.

Steinmeier war wieder zu der glänzenden Laune und Willi dachte bei sich, was für ein schmerzliches Opfer es doch für ihn gewesen wäre, wenn er den Verkehr dieser beiden lebenswichtigen Menschen hätte entbehren müssen.

Tattenborn trank wieder ziemlich viel und sein Gesicht nahm eine unheimliche Röde an. Nach dem Essen setzte sich Lola wie immer an das Klavier und schlug einige Akkorde an. Willi setzte sich zu ihr und Steinmeier holte Cognac aus dem „Küchlichen Keller“.

„Spielen Sie denn heute nicht?“ fragte Tattenborn.

„Nein“, entgegnete Willi.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

Ein feines Kriegsgeschäft

Mit dieser Ueberschrift bringt „Die Welt am Montag“ eine interessante Darstellung zur Kenntnis ihrer Leser, die ihr von sachverständiger Seite übermittelt wurde.

„Die Spar- und Darlehnskasse der Vorstadt einer rheinischen Großstadt hat von einer Firma am 12. Febr. d. J. 100 Waggons Kartoffeln zum Preise von 3.40 Mark pro Zentner franco gekauft. Infolge Nichtlieferung seitens des Produzenten konnte die Firma ihre Lieferungsverpflichtung nicht innehalten und war nur in der Lage, wenige Waggons zu liefern. — Die in Frage kommende Spar- und Darlehnskasse, sowie der Direktor haben jetzt gegen die Firma Schadenersatzklage angestrengt, und zwar mit der Begründung, daß sie von den 100 Waggons 72 Waggons zum Preise von 6 Mark pro Zentner an den Landrat eines Kreises verkauft haben und den Rest von 28 Waggons zum Preise von 6.80 Mark pro Zentner nach Köln. Laut dem fernseitigen von dem in Frage kommenden Landrat gegebenen Verkaufsstrukturen waren die Kartoffeln für ganz kleine Bürgermeistereien bestimmt und sollten auch an diese zum Verkauf gebracht werden.“ — Die „Welt am Montag“ bemerkt dazu: „Aus dem hier Angeführten ergibt sich nun die Tatsache, daß die Spar- und Darlehnskasse die Kartoffeln, welche sie zu 3.40 Mark pro Zentner gekauft hat, mit 6 Mark resp. 6.80 Mark weiterverkauft hat, was einen Verdienst von 76 resp. 100 Proz. ergibt. Bei einem Durchschnittsgewicht von 250 Zentner pro Wagon hätte die Spar- und Darlehnskasse für die 72 Waggons einen Verdienst von 23 800 Mark, insgesamt also einen Verdienst von 70 000 Mark gehabt, d. h. für einen Betrag von 85 000 Mark, welchen sie für die 100 Waggons zu zahlen gehabt hätte, 155 000 Mark wiederbekommen. Da laut den von dem Landrat gegebenen Instruktionen es nachweislich ist, daß die Kartoffeln für die kleinen der kleinen Leute bestimmt waren, ist es doch eigentlich unerhört, daß eine Spar- und Darlehnskasse einen derartigen Verdienst, der meines Erachtens an Zucker grenzt, für sich beansprucht, und diesen Verdienst hätte die Spar- und Darlehnskasse ohne weiteres in ihre Tasche gesteckt, wenn der Verkäufer in der Lage gewesen wäre, prompt zu liefern. Bei den wenigen gelieferten Waggons ist jedenfalls der hier aufgetretene Schaden zu betrachten.“ — Wir möchten keinem Kleinhändler empfehlen, es zu versuchen, ein auch nur annähernd so „feines Kriegsgeschäft“ zu machen. (Wir bedauern, daß man nicht den Sitz der geschäftsführenden Kasse mitveröffentlicht hat.)

Mannheim. Eine Geldstrafe von 100 000 Mark und 58 000 Mark Werterfahrbare über den Strafkammer über den Redaktionsleiter Max Levi, Teilhaber der Firma J. Siegle & Co. in Mannheim wegen Unterschlagung von Geldern. Er hatte in Mannheim große Mengen von einem amerikanischen Redaktionsleiter als Kunstlederwerke zu einem Satz von 6 Mark verpacken lassen, während das Material das Surrogat nachträglich als Kunstleder anpacken und einen Satz von 30 Mark verlangte. Im Nachbetrachtungsfalle tritt anstelle der Geldstrafe eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Weglar, 28. Sept. Erschossen wurde in der Nacht zum Montag ein kriegsgefangener Russe, welcher zu entweichen beabsichtigte. Ein Wachtposten wurde auf das Vorhaben des Mannes aufmerksam und rief ihn wiederholt an. Als sein Anruf erfolglos blieb und der Russe sein Feuer fortsetzte, schoß der Wache, ein Erschossen auf ihn. Die Kugel durchdrang den ganzen Körper. Der Flüchtling dürfte sofort tot gewesen sein. Wie der „Weglar. Anz.“ hört, war der Erschossene ein deutsch-verstehender Russe, einer der sogenannten Dolmetscher. Er war mit deutschem Geld, Bäckermilch und eine Karte zum Entweichen ausgerüstet.

Wattenscheid, 29. Sept. Auf der Baue „Holland“ entstand heute morgen eine, vermutlich durch einen Sprengschuß verursachte Schlagwetterexplosion an einem Aufbruch auf der 7. Sohle, wo 42 Bergleute arbeiteten. 2 sind tot, 25 verletzt, davon 6 schwer.

Hannover. (Warnung!) Vor kurzem erhielt eine hiesige Bank ein Angebot zur Abholung von 42 000 Mark in Gold. Der angebotene Besitzer dieser Summe — er nannte sich Fritz Burghardt — gab in seinem Schreiben an, daß er frankreichs-halber nicht selbst kommen könne. Mit der gleichen Summe in Papiergeld begab er sich darauf drei Bankbeamten nach der Wohnung des Anbieters. Diese Beamten verließen auf dem Vorplatz der Wohnung, während der dritte ins Zimmer eintrat. Er wurde von dem angeblichen Burghardt begrüßt und gewährte auf dessen schriftliche eine Anzahl Geldrollen und Geldscheine, die er in verschiedenen Aufdrucken. Mit der Bemerkung, daß er erst das fehlende Gold noch holen müsse, entschuldigte sich Burghardt, dem die Anwesenheit der drei anderen Personen nicht entgangen war, entfernte sich eilig, schloß die Tür hinter sich zu und war verschwunden. Beim Nachsehen der auf dem Schreibtisch vorgefundenen Geldrollen ergab sich, daß diese nicht das begehrte Gold, sondern nur Holzrollen enthielten. Der Flüchtling hatte sich erst am Tage vorher in der Wohnung eingenistet und dabei angegeben, er sei verunwet, hätte Bauch- und Lungenbeschwerden und käme aus einem Bazar in Frankfurt a. M. Er ist auch schon gegangen. Beschrieben wird er als etwa 26—28 Jahre alt, 1,68 Meter groß, von untersehrer Gestalt mit auffallend hellblondem Haar (anscheinend trägt er Perücke), bartlos, längliches Gesicht und dunkle Augen. Er schielt mit dem linken Auge und trägt zeitweilig Kneifer ohne Einfassung. Bekleidet war er mit blauem Jackettanzug und weißer Wäsche. Aus den vorliegenden Umständen ist zu schließen, daß es der Gauner offenbar auf eine Verabredung des mit dem Papiergeld erscheinenden Boten oder Beamten abgesehen hatte und lediglich wegen der Anwesenheit weiterer Personen von der Durchführung seines Planes abgesehen hat. Dieses Vorwissen macht zur Anwendung äußerster Vorsicht bei ähnlichen Fällen!

Zena, 27. Sept. Seit einer Woche ist hier der Typhus in großem Umfange aufgetreten, die Zahl der verdächtigen Erkrankungen beträgt 200. Leider die Ursache der Epidemie konnte bis jetzt noch keine Aufklärung gegeben werden.

Gumbinnen. (Eine Dame als Stadtratskandidat.) Für die Stelle eines juristischen Hilfsarbeiters beim Magistrat hatten sich insgesamt vierzig Bewerber gemeldet, darunter auch eine Dame, ein Fräulein Doktor Juch. Gewählt wurde diesmal nach ein Mann, ein Gerichtsassessor a. D.

Aus der Provinz

a. Biebrich, 29. Sept. Die Städtische Sparkasse hat im Interesse des Publikums die Geschäftsstunden für die Zeit vom 1. bis 2. und 4. bis einschließlich 8. Oktober vormittags von 8 bis 12.30 und nachmittags von 2.30 bis 6 Uhr festgesetzt. (Gewöhnliche Geschäftsstunden siehe Inserat.) Kassenslokal: Biebrich, Rathausstraße 59.

Biebrich, 29. Sept. Die Regelung des „Kreuzes in Eisen“ soll in Zukunft den Schülern erleichtert werden. Der Ansdhuf hat beschlossen, das Kreuz im Oktober den einzelnen Schülern zur Verfügung zu stellen, damit es im Schulhofe vielleicht in feierlicher Weise benützt werden kann. Für die Schüler der höheren Schulen ist dafür ein Regelpreis von 50 Pfg. vorgegeben worden, für die Schüler der Volksschulen ein Preis von 20 Pfg. Der Ansdhuf ist damit einem viel geäußerten Wunsche entgegengekommen und es ist zu erwarten, daß ein guter Erfolg nicht ausbleiben wird.

Lorch, 29. Sept. Dem praktischen Arzt Herrn Dr. Gustav Hill ist der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

Vom Rhein. Die sogenannten „Rheinpanoramen“, die a. B. auf den Rheinlandschaften, an deren Bandungsstellen und im Buchhandel, am Rhein liegenden Ortschaften verkauft werden, fallen unter den Begriff der „Reiseführer“ oder Ortsbeschreibungen, deren Verkauf, Vertrieb und Verbreitung verboten ist, soweit sie Teile des Sperrgebietes enthalten und im Maßstabe von 1:100 000 hergestellt sind.

b. Frankfurt a. M., 29. Sept. (Verband der Ortskrankenkassen der Provinz Hessen-Nassau.) Unter dem Vorsitz des Kranken-



Winterfahrplan

Unsere Leser finden in der heutigen und morgigen Nummer einen ausführlichen Plakatsfahrplan, welchen wir ausschneiden und aufzuheben bitten. Da mit Änderungen des Fahrplans stets gerechnet werden muss, so werden wir in solchen Fällen den Fahrplan nochmals veröffentlichen.

Kassenleiters Gräff (Frankfurt) tagte hier der 15. Verbandstag der Ortskrankenkassen der Provinz Hessen-Nassau. An den Verhandlungen nahmen auch Vertreter des Oberversicherungsamtes Wiesbaden, der Versicherungsanstalt Kassel und der Stadt Frankfurt teil. Nach der Eröffnung von geschäftlichen Fragen und Verhandlungsangelegenheiten sprach Stadtdr. Gräff über „Die Aufgaben der Krankenkassen während des Krieges und nach dem Friedensschluss“; er verbreitete sich sodann über „Die Arztfrage“ und gab schließlich eine Reihe von Wünschen über die Rezeptprüfungen, die er als wichtig und notwendig bezeichnete. Verwaltungsdirektor Ballas (Frankfurt) referierte über „Die Ansprüche der Kriegsteilnehmer und der Wöchnerinnen an die Krankenkassen“ und erläuterte eine Anzahl wichtiger Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes in Krankenkassenangelegenheiten. Den Beschluss der Verhandlungen machten ausgebreitete Aussprachen über Verwaltungs- und praktische Fragen. Die Wahl des Ortes für die nächste jährige Versammlung wurde dem Vorstand zur Entscheidung überlassen.

Frankfurt a. M., 28. Sept. Der Magistrat hat auf Anregung des Jugendamtes die erste Schulpflegerin angestellt, um die Tätigkeit der Schullehrer zu ergänzen, die vielfach nur von geringem Erfolg begleitet war, da viele Eltern ihre Anordnungen nicht befolgen können oder wollen. Die Schulpflegerin hat als berufsmäßige Beamtin zwischen Schule, Schullehrer und Jugendamt einerseits und dem Elternhaus andererseits die Aufgabe, die Fürsorge für behinderte, kranke, vernachlässigte, verwahrloste und minderbegabte Volksschulkinder unter Zuzugriffnahme der öffentlichen und privaten Wohlfahrtsanstalten möglichst wirksam zu gestalten.

b. Frankfurt a. M., 29. Sept. Zur Versorgung bedürftiger Kriegsteilnehmerfamilien mit Kartoffeln beabsichtigt die Stadterwaltung den Ankauf von 75 000 Zentnern Kartoffeln.

Frankfurt a. M. (Leichenfund.) Am letzten Donnerstag wurde in einer Feldscheune bei Verferseheim ein unbekannter Mann tot aufgefunden, dessen Persönlichkeit bis jetzt nicht festgestellt werden konnte. Der Unbekannte war etwa 60 Jahre alt, 1,60 Meter groß, hatte dunkelmeliertes Haar und rotmelierten Schnurr- und Kinnbart. Die Photographie kann auf dem Polizeipräsidium in Frankfurt eingesehen werden.

Diez, 29. Sept. Zum Besuche unserer Stadt trafen gestern aus Königsberg die Prinzessinnen Antoinette und Hilba von Zuremburg in Begleitung des Hofmarschalls Generals von Reer und der Hofdame Gräfin Lynar hier ein. Am Bahnhof hatten sich zum Empfang eingekleidet: Geh. Reg.-Rat Landrat Luderbach, Bürgermeister Scheuern und Erster Beigeordneter Robert Heß. Befürchtet wurden das Kränkenhaus, die evangelische Kirche und die Stadt. Bei Herrn Heß nahmen die Gäste den Tee ein.

Limburg a. d. L. Dreizehn Städte nördlich der Lahn haben hier eine Einkaufsgesellschaft für Lebensmittel gegründet.

Limburg, 29. Sept. Der gestern hier abgehaltene Obstmarkt war wieder Erwartung nur schwach besucht. Es mögen im ganzen etwa 300 Zentner Äpfel und Birnen angeboten gewesen sein. Die Nachfrage war bedeutend größer als das Angebot, und zwar insbesondere der Markt bei Zeiten geräumt. Feines Tafelobst war nur wenig vertreten, wie denn auch die Sortierung und Verpackung noch viel zu wünschen übrig ließ. Es galten pro Zentner: Schöner von Bockholz 12 Mk., Ribbons Wepping 10 bis 12 Mk., Edelapfel 10 bis 12 Mk., Reimette von Kleinheim 12 Mk., Goldbarmähe 10 bis 12 Mk., Landberger Reimette 10 bis 12 Mk., Graue Kabbau 9 bis 12 Mk., Baumanns Reimette 10 Mk., Volkensapfel 8 bis 10 Mk., Casseler Reimette 8 bis 10 Mk., Roter Eiserapfel 8 Mk., Weißer Markapfel 7 bis 8 Mk., Schönbasse 6 bis 7 Mk., Wobnapfel 6 bis 7 Mk., Dieß Butterbirne 8 bis 10 Mk.

Marienberg, 28. Sept. Mit 1. Oktober tritt auf hiesi am Postamt, ein Personalwechsel ein. Herr Postverwalter Grebe ist auf seinen Wunsch hin nach Friedr. dorf im Taunus versetzt worden. Dessen Nachfolger befindet sich zurzeit im Felde und wird das Postamt vom 1. Oktober ab vertretungsweise durch Herrn Postassistent Dering aus Frankfurt vormalst.

Weinbau

Aus Rheinhessen, 29. Sept. (Sinkende Weinpreise.) In Oppenheim werden für die 64 Aiter Traubenmische nur noch 18 Mark geboten und mit 22 Aiter werden dieses Jahr ganz gewiß bei dieser eben Qualität 1200 Aiter geerntet. Da steht der Schoppen neuer Wein mit einer Qualität, die in hundert Jahren nur vier- bis fünfmal vorkommt, auf 15 Pfg. Da wäre jedem Gast- und Schankwirt Gelegenheit geboten, dem Publikum etwas Gutes zu bieten für wenig Geld.

Aus Westfalen. (Kriegsgewinne aus Fleisch und Wurst.) Eine große Fleischwarenfabrik im Westen, die AG. Vogt & Wolf in Gütersloh (Westfalen), die seit Kriegsbeginn wiederholt ihre Preise erhöhte, veröffentlicht ihren Geschäftsbericht. Der Reingewinn des Geschäftsjahres beträgt 515 002 Mark (i. V. 227 428 Mark). Es soll der auf den 8. Oktober einberufenen Hauptversammlung eine Dividende von 30 Prozent vorgeschlagen werden. Im Vorjahre betrug die Dividende 16 Prozent. Die Aktionäre erhalten in diesem Jahre fast ein Drittel ihres Aktienkapitals als Dividende! Das ist ein Geschäft.

Aus Wiesbaden

Verdächtige Briefstaben

Es ist wiederholt beobachtet worden, daß Reisende aus fahrenden Zügen Briefstaben ausgelassen haben, die in westlicher Richtung davongetragen sind. Auf diese Weise ist eine Uebermittlung von Nachrichten in das Ausland sehr leicht möglich. Das reisende Publikum wird ersucht, sein Augenmerk auf solche verdächtige Reisende zu haben und diese sofort beim Zugpersonal zur Anzeige zu bringen.

Aufnahme des Zunderbestandes

Gemäß der Verfügung des Reichslänglers ist die Aufnahme für die Bestände von Verbrauchswaren am 1. Oktober zu wiederholen. Die Angehörigen erstreckt sich nicht auf Mengen unter 50 Doppelcentner. Die Angaben an die Zentral-Ankündigungsschlichter sind bis zum 10. Oktober abzugeben. Anmeldeformulare sind bei der Handelskammer Wiesbaden, Adelsbühlstraße 23, zu erhalten.

Hilfe bei der Viehzählung

Der Kultusminister hat verfügt, daß bei der Viehzählung am 1. Oktober die Lehrer der Gemeinden ihre Kräfte und Dienste

unentgeltlich zur Verfügung stellen möchten, da sich überall ein Mangel an geeigneten Personen fühlbar macht. Auch wird die Erwartung ausgedrückt, daß die Lehrer nicht ihre Mitarbeit aus dem Grunde ablehnen, daß am 1. Oktober Herbstferien sind.

Verbrannte Feldpost

Die Mäuschleiten, in denen die Feldpostanstalt der 3. Landwehrdivision untergebracht war, sind kürzlich von einer Feuerbrunst heimgesucht worden. Während es gelungen ist, die Feld- und Wertstücken, sowie die zur Abendung eingelieferter Post zu bergen, sind 51 Beutel mit angekommener Post leider verbrannt.

Haussammlung des Roten Kreuz

Die Abteilung 4 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz veranstaltet während der nächsten Woche eine Haussammlung, deren Ertrag den bedürftigen Wiesbadener Kriegsfamilien zugute kommen soll. Ein Wagen wird von Haus zu Haus fahren und jede Gabe aufnehmen. Wäsche und Stiefel sind am wichtigsten. Es sei aber ausdrücklich betont, daß es nicht abt, daß nicht in entsprechender Weise für die Zwecke der Sammlung könnte verwendet werden. Die Abteilung 4 bittet dringend um tatkräftige Unterstützung bei ihrem Liebeswerk.

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche
macht darauf aufmerksam, daß alle jene, die ihren Gefangenen in Japan eine Weihnachtsfreude machen wollen, die Pakete baldmöglichst dorthin absenden müssen, damit sie bei der Länge der Reise rechtzeitig eintreffen. Angehörige von in Japan befindlichen Gefangenen, welche nicht in der Lage sind, ihnen aus eigenen Mitteln eine Weihnachtsfreude zu bereiten, können dies der „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ mitteilen. Im Falle der Bedürftigkeit ist die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ bereit, eine Unterstützung zu gewähren.

Volkverein für das kath. Deutschland

Freitag, den 1. Oktober, abends 9 Uhr, findet im katholischen Leseverein eine Versammlung der Vertrauensmänner des Volksvereins (Zweigverein Wiesbaden) statt. Besprechung des neuen Festes. Die Vertrauensmänner sind freundlichst dazu eingeladen.

Wiesbadener Hausfrauenbund

„Die nationale Pflicht der deutschen Hausfrau“, über dies in der jetzigen Zeit so unendlich wichtige Thema wird Frau Martha Vogt-Bies am Montag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule sprechen. Der Wiesbadener Hausfrauenbund hat mit dieser frischen und tüchtigen Persönlichkeit eine erfahrene Rednerin gewonnen und erwartet, daß eine große Anzahl von Frauen Wiesbadens es mit Freunden begrüßen wird, über die Aufgaben zu hören, die diese erste Kriegszeit von den Hausfrauen auch fernherin fordert. Der Krieg hat viele neue Werte geschaffen, er hat in weiten Kreisen Verständnis aufgehen lassen für die hohe Wichtigkeit von Lebensfragen, die bisher in den Hintergrund geschoben wurden. Dazu gehört das Verständnis für den Wert einer tüchtigen Hausfrau, für die weltgeschichtliche Aufgabe, die ihr in dieser Zeit zufällt. Die deutsche Hausfrau hat gewonnen den englischen Ausdauerungsplan zunächst zu machen, sie muß sich aber ihrer weiteren Pflichten voll und ganz bewußt werden, um in der Zukunft dem Vaterland und dem heranwachsenden Geschlecht in richtiger Weise zu nützen. Möchte ein sehr reger Besuch des Vortrags zeigen, daß auch die Frauen Wiesbadens dieser großen Zeit das volle Verständnis entgegenbringen.

Vereinigte Berichterstattung über die Geschäftsführung der Krankenkassen

In Uebereinkunft mit dem Reichslängler hat der Minister für Handel und Gewerbe genehmigt, daß die Orts-, Land-, Betriebs- und Innungskrankenkassen auch für das Jahr 1913, an Stelle der in der Bekanntmachung vom 9. Oktober 1913 vorgesehenen Nachweisungen, lediglich den Rechnungsabschluß, die Vermögensnachweisung und die Mittelberücksichtigung einreichen. Durch die Vereinfachung der Berichte sind die Krankenkassen entsprechend in Kenntnis zu setzen.

Der deutsche Handelsrat über die Kaufmanns-Erholungsheime

Auf seiner letzten Ausschußsitzung am 13. September d. J. hat der Deutsche Handelsrat, die Vereinigung familiärer Handelskammern, folgende Erklärung abgegeben: „Der Deutsche Handelsrat erblickt in den Arbeiten der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime eine nützliche und dankenswerte Förderung der Aufgabe, auf dem Wege der Selbsthilfe erholungsbedürftigen Angehörigen von Handel und Industrie, insbesondere weniger bemittelten selbständigen Kaufleuten und vor allem den kaufmännischen und technischen Angestellten die Möglichkeit zu bieten, ihre gefährdete Gesundheit zu erhalten und zu kräftigen, und damit zugleich zum Nutzen von Industrie und Handel eine Weiterverwertung gesundheitsförderlicher, erprobter Arbeitskräfte zu sichern. Der Deutsche Handelsrat empfiehlt deshalb den deutschen Handelskammern sowie den einzelnen deutschen Kaufleuten und Industriellen, die segensreiche Tätigkeit der Gesellschaft durch Beiträge und Stiftungen zu unterstützen.“ Auf Grund dieses Beschlusses werden die Mitglieder des Deutschen Handelsrates gebeten, die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime zu unterstützen und bei den Kaufleuten und Industriellen ihres Bezirkes auf eine Unterstützung der Gesellschaft hinzuwirken. Der Gesellschaft sind vom 1. Januar bis 31. Juli 1915 768 000 Mark an Stiftungen zugegangen. Allerdings sind noch sehr erhebliche Beträge notwendig, damit das Programm, welches 20 Heime über ganz Deutschland verteilt vorliegt und dessen Ausführung eine dringende Notwendigkeit bedeutet, baldigst verwirklicht werden kann. Auskünfte über die Gesellschaft, die gegenwärtig schon acht große Heime mit rund 1000 Betten im Betrieb besitz. Man hat, wird bereitwillig von der Geschäftsstelle in Wiesbaden erteilt.

Rheingauer Obstmarkt

Wir machen nochmals auf den, am Freitag, den 1. Oktober, in der Turnhalle der Mittelschule an der Untenstraße in Wiesbaden stattfindenden Obstmarkt aufmerksam, der ein großes Angebot von Tafel- und Wirtschaftsobst bis zu den billigsten Preislagen aufweisen wird. Der Verkauf beginnt um 9½ Uhr vormittags und endet gegen 5 Uhr nachmittags. Für angemessene Preisforderungen sorgt der Markt-Ausschuß, der im übrigen allen Kaufleuten zu jeder Auskunft und Unterstützung gerne zur Verfügung steht.

Warnung

Eine Reihe von Vorfällen und Klagen zeigen, daß sich auf dem Land Reisende den Familien gefallener Soldaten anhängen, um Aufträge auf photographische Bergführungen von Bildern und Lieferungen von Rahmen zu unreasonablen Preisen und Bedingungen zu erhalten. Es wird von dieser gewissenlosen Ausbeutung gewarnt. Vor allen Dingen sei man mit dem Unterschreiben bei derartigen Geschäften vorsichtig und wende sich lieber an bekannte Geschäfte, die für gewissenhafte Arbeit und solche Preise Gewähr leisten.

Ernennung

Herrn Spezialarzt Dr. Eduard Räder wurde der Titel Sanitätsrat verliehen.

Rochbrunnen-Konzerte

Der vorgerückten Jahreszeit Rechnung tragend, schließen die Konzerte in der Rochbrunnen-Anlage mit dem 30. September, jedoch werden vom 1. Oktober ab Mittwochs- und Samstags, vormittags 11 Uhr, Konzerte eines kleinen Orchesters in der Rochbrunnen-Trinkhalle stattfinden.

Aus dem Geschäftsleben

* Ein Telegramm aus dem Kaiserlichen Hauptquartier ist im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung abgedruckt und dürfte das Interesse, besonders unserer Hausfrauen, erregen. Durch dieses Telegramm erhielt vor kurzem die Firma Werner & Mertz, Mainz, einen Auftrag, sofort 1000 Dosen Erbschinken an das Hauptquartier St. Nikolai des Deutschen Kaisers zu liefern. Da keinerlei Angebot oder empfehlende Empfehlung vorausging, war hier offenbar allein die hervorragende Qualität von Erbschinken Anlaß zur Bestellung — gewiß eine Form der Anerkennung, zu der man der Fabrik Glück wünschen kann.

Fahrplan vom 1. Oktober 1915.

Eine Gewähr dafür, daß die im Fahrplan verzeichneten Züge verkehren und eine Gewähr für die Pünkt- oder Weiterbeförderung bei Anschlußversäumnis wird nicht geleistet.

Als Reisegepäck werden nur Gegenstände angenommen, deren der Reisende zur Reise bedarf, außerdem auch, soweit Platz vorhanden, die in Aufst. West. 1 zu § 30 G. B. D. genannten Gegenstände.

Aus betrieblichen Gründen kann die Gepäckabfertigung auf einzelnen Stationen oder für einzelne Züge zu jeder Zeit eingeschränkt oder abgelehnt werden. Dieserfall wird nicht gewährleistet.

Die Schnellzüge fahren 1.—3. Wagenklasse und sind zuschlagpflichtig und sind durch Fettdruck hervorgehoben.

Die Zeiten von 600 abends bis 500 morgens sind durch Unterstreichung der Minutenzahlen gekennzeichnet.

Frankfurt—Wiesbaden—Niederrhein—Cöln—(Cöln).

Frankfurt Hbf. ab	—	—	—	528	622	712	800	821	1002	1151	1230	1250	228	259	318	408	412	502	521	637	730	740	824	943	1126
Höchst a. M.	—	—	—	512	636	725	812	836	—	1200	104	114	243	—	332	410	426	514	536	652	743	807	836	958	1143
Sindl. Reilsh.	—	—	—	548	642	—	—	841	987	1211	—	120	—	—	330	432	—	—	542	650	—	807	844	1004	1149
Hattersheim	—	—	—	554	648	—	—	847	—	1217	—	127	—	—	345	438	—	—	548	708	—	813	850	1010	1158
Edersheim	—	—	—	601	655	—	—	854	D	1224	—	134	—	—	352	445	D	555	712	—	820	857	1017	1203	
Wiesbaden	—	—	—	607	702	818	—	900	aus Mainz	1230	—	141	—	—	359	451	—	601	718	—	835	913	1023	1211	
Hochheim	—	—	—	616	713	aus Mainz	818	909	—	1230	—	150	—	—	408	459	—	610	728	—	844	912	1032	1221	
Mainz-Kastel	—	—	—	625	721	740	835	917	1032	1247	100	137	157	308	329	418	507	537	735	807	—	852	921	1041	1230
Biebrich-Di*	—	—	—	633	731	787	—	925	T	1255	—	—	—	—	426	452	515	628	743	—	900	936	1050	1238	
Wiesbaden	an	—	—	641	739	804	848	933	1045	102	113	140	212	321	342	434	500	522	550	750	820	908	937	1057	1245
lab	—	459	—	654	744	an	856	938	1020	1127	117	an	310	349	—	an	531	555	647	800	826	913	an	110	102
Biebrich West	ab	507	—	702	753	831	—	940	1028	1151	—	530	603	318	—	an	531	555	633	808	834	923	—	118	111
Schierstein	—	513	—	708	759	837	—	952	1034	1157	—	—	250	324	—	an	545	701	732	814	—	920	—	1124	117
Niederrhein	—	519	—	714	805	842	—	958	1040	1203	—	—	250	330	—	an	551	707	737	820	—	936	—	1130	123
Wittville	—	525	—	720	811	848	910	1004	1045	1209	132	—	302	336	—	an	557	713	743	826	846	942	—	1136	123
Erbach	—	530	—	725	816	852	—	1009	an	1214	—	—	306	341	—	an	562	718	748	831	—	941	—	1141	134
Hattersheim	—	537	—	731	822	858	—	1015	—	1220	—	—	312	347	—	an	568	724	753	837	—	954	—	1148	140
Deitrich-Winkel	—	543	—	737	828	903	—	1021	—	1226	—	—	318	353	—	an	574	730	759	843	—	1001	—	1155	147
Geisenheim	—	550	—	744	835	910	—	1028	—	1233	—	—	325	400	—	an	581	737	766	850	—	1009	—	1203	155
Rüdesheim	an	556	—	750	841	916	934	1034	1123	1239	150	—	331	406	418	—	627	733	744	856	904	1015	—	1206	161
ab	403	559	—	an	843	an	936	1036	1124	1242	151	—	341	419	—	an	641	741	an	916	905	an	—	an	201
Altmannshausen	410	606	—	—	850	—	—	1043	—	1249	—	—	433	—	—	an	643	741	an	923	—	—	—	an	210
Borch	420	616	—	—	900	—	—	1054	—	1259	—	—	443	—	—	an	658	751	an	933	—	—	—	an	220
Borchhausen	426	622	—	—	906	—	—	1100	T	108	—	—	449	—	—	an	704	—	an	938	—	—	—	an	230
Gaub	432	629	—	721	912	—	—	1107	3-4	111	—	—	455	—	—	an	711	—	an	944	—	—	—	an	240
St. Goarshausen	446	643	—	734	926	—	1006	1121	1210	125	—	—	509	—	—	an	726	704	—	958	935	—	—	an	248
Rehert	456	653	—	743	935	—	—	1130	1220	134	—	—	513	—	—	an	736	—	an	1006	—	—	—	an	258
Camp	504	701	—	751	943	—	—	1138	1228	142	—	—	525	—	—	an	744	—	an	1014	—	—	—	an	268
Dieterspai	514	710	—	759	952	—	—	1147	1237	151	—	—	534	—	—	an	753	—	an	1023	—	—	—	an	278
Braubach	522	719	619	807	1000	—	1105	1156	1246	200	135	—	543	—	—	an	763	—	an	1032	—	—	—	an	288
Oberlahnstein	529	727	626	814	1007	—	1033	1112	1203	208	145	—	550	—	—	an	771	—	an	1040	—	—	—	an	298
Niederrhein	533	731	630	818	1011	T	1037	1116	1207	212	149	—	554	—	—	an	781	—	an	1049	—	—	—	an	308
lab	537	739	632	822	1013	930	1043	1118	—	212	150	233	554	513	—	an	791	—	an	1058	—	—	—	an	318
Cöln Hbf. an	545	747	640	830	1021	938	1051	1128	108	151	—	244	554	513	—	an	801	—	an	1068	—	—	—	an	328
Cöln	an	902	1104	—	208	—	1231	—	355	217	—	—	915	650	—	an	811	—	an	1120	1213	—	—	an	338

* Verladung zwischen Wiesbr.-Ost u. den Rheinbahnst. durch elektr. Straßenbahn.

(Cöln)—Cöln—Niederrhein—Wiesbaden—Frankfurt.

Cöln	ab	1148								530	544	808	728	728	1019	Deup	913			1035	1230	343	215					613		500																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																	
------	----	------	--	--	--	--	--	--	--	-----	-----	-----	-----	-----	------	------	-----	--	--	------	------	-----	-----	--	--	--	--	-----	--	-----	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Fahrplan vom 1. Oktober 1915.

Bemerkung: W = nur Werktags, S = nur Sonntags. Schnellzüge (Eil- und D-Züge) sind fett gedruckt.

Kleinbahn Elzville-Schlungenbad.

Elzville (Stationsbahn) ab	7.25	9.20	11.30	1.00	3.45	6.30	—	8.30	—
Reudorf	7.30	9.25	11.35	1.05	3.50	6.35	—	8.35	—
Reudorf	7.42	9.37	11.47	1.17	4.02	6.48	—	8.47	—
Schlungenbad an	7.57	9.55	12.05	1.22	4.18	6.54	—	9.01	—
Schlungenbad ab	8.04	10.30	12.15	1.30	3.30	5.15	7.05	9.05	—
Reudorf	8.19	10.35	12.29	1.45	3.45	5.30	7.20	9.20	—
Reudorf	8.22	10.38	12.33	1.48	3.48	5.34	7.25	9.25	—
Elzville an	8.38	10.52	12.46	1.52	4.02	5.48	7.40	9.35	—

Zug ab 3.45 nachm. Elzville verkehrt nur im Oktober und April täglich.
Züge nachm. 3.32 und 5.45 ab Schlungenbad nur im Oktober und April täglich.
Zug ab 3.30 Schlungenbad vom 1. November bis 31. März täglich.

Frankfurt (Wiesbaden) - Niederrhein - Limburg.

Frankfurt ab	5.02	7.00	8.00	9.45	11.51	12.30	1.14	—	4.30	5.08	6.30	8.44	11.09
Wiesbaden	5.20	7.22	8.10	10.05	12.14	12.41	1.24	—	4.50	5.29	6.52	9.06	11.30
Wiesbaden	5.41	7.38	8.20	10.21	12.29	12.56	1.39	—	5.04	5.43	7.08	9.19	11.43
Wiesbaden	5.58	7.55	8.31	10.39	12.46	1.12	1.48	—	5.20	5.59	7.25	9.35	11.59
Niederrhein an	6.14	8.11	8.43	10.57	1.02	1.28	1.43	—	5.36	6.15	7.41	9.51	12.15
Wiesbaden an	6.56	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden	6.59	7.20	7.25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Niederrhein ab	6.30	8.14	8.45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden	6.37	8.21	8.57	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden	6.52	8.45	9.07	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden	6.59	8.52	9.18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden	7.06	8.59	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden	7.11	9.04	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Limburg an	7.24	9.17	9.28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Es verkehren ferner folgende Arbeiterzüge: Ab Frankfurt 4.17 nachm. ab Niederrhein 5.28 nachm. an Limburg 6.31, aber nur an Werktagen vor Sonn- und Feiertagen. Zug 12.21 nachm. von Niederrhein nach Limburg (siehe oben) verkehrt nur in der Nacht von Sonn- auf Montag!

Festzüge Frankfurt-Wiesbaden: 6.02, 7.36, 8.45, 10.30, 12.50, 1.57, 6.10, 7.34, 9.28, Sonntagszug S. 1.45 nachm. ab Frankfurt nur im Oktober und April.

Limburg - Niederrhein - (Wiesbaden) Frankfurt.

Limburg ab	—	5.00	—	7.40	—	12.16	—	4.22	5.28	7.35	8.20	—	—
Niederrhein	—	5.17	—	7.55	—	12.31	—	4.39	—	7.51	8.30	—	—
Niederrhein	—	5.23	—	8.00	—	12.37	—	4.44	—	7.56	8.45	—	—
Niederrhein	—	5.31	—	8.08	—	12.45	—	4.52	—	8.04	8.54	—	—
Niederrhein	—	5.40	—	8.17	—	12.54	—	5.02	5.53	8.14	9.04	—	—
Niederrhein	—	5.50	—	8.26	—	1.03	—	5.12	6.07	8.24	9.14	—	—
Niederrhein	—	6.00	—	8.35	—	1.12	—	5.22	6.17	8.37	9.27	—	—
Niederrhein	—	6.14	—	8.50	—	1.27	—	5.36	6.31	8.47	9.37	—	—
Wiesbaden an	—	6.56	—	9.27	—	2.05	—	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden	—	6.59	—	9.30	—	2.08	—	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden	—	7.19	7.20	7.25	—	2.17	—	—	—	—	—	—	—
Niederrhein ab	6.27	8.26	7.30	8.50	11.02	1.35	2.02	4.54	5.45	8.19	9.09	—	—
Wiesbaden	6.39	8.39	7.41	9.08	11.18	1.40	2.13	5.05	5.55	8.28	9.18	—	—
Wiesbaden	6.55	8.55	7.55	9.22	11.27	2.00	2.27	5.19	6.11	8.38	9.28	—	—
Wiesbaden	7.06	9.06	—	—	—	2.15	2.41	5.36	6.28	8.47	9.37	—	—
Wiesbaden	7.11	9.14	—	—	—	2.20	2.46	5.40	6.32	8.51	9.41	—	—
Frankfurt an	6.32	7.37	—	—	—	2.30	3.01	5.50	6.42	9.08	9.58	—	—

Es verkehren ferner folgende Arbeiterzüge: An Werktagen nach Sonn- und Feiertagen vormittags 3.25 ab Limburg, 4.39 ab Niederrhein, täglich Werktagen, in Frankfurt 5.40 vormittags; an Werktagen nach Sonn- und Feiertagen ferner ab 4.08 Limburg, in Wiesbaden 5.58, in Frankfurt 6.02 vorm. Der letzte Zug fährt ab Wiesbaden täglich Werktagen. Festzüge Wiesbaden-Frankfurt: 7.08, 8.03, 8.13, 9.12, 12.15, 1.21, 4.21, 7.08, 8.50.

Frankfurt - Wiesbaden - (Wiesbaden) - und zurück.

Frankfurt ab	5.02	6.02	7.00	9.45	11.51	12.30	1.14	—	4.30	5.08	6.30	8.44	11.09
Wiesbaden	5.20	6.24	7.25	10.05	12.14	12.41	1.24	—	4.50	5.29	6.52	9.06	11.30
Wiesbaden	5.41	6.38	7.38	10.21	12.29	12.56	1.39	—	5.04	5.43	7.08	9.19	11.43
Wiesbaden	5.58	6.55	7.55	10.39	12.46	1.12	1.48	—	5.20	5.59	7.25	9.35	11.59
Niederrhein an	6.14	7.11	8.11	10.57	1.02	1.28	1.43	—	5.36	6.15	7.41	9.51	12.15
Wiesbaden an	6.56	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden	6.59	7.20	7.25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Niederrhein ab	6.30	8.14	8.45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden	6.37	8.21	8.57	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden	6.52	8.45	9.07	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden	6.59	8.52	9.18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden	7.06	8.59	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden	7.11	9.04	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Limburg an	7.24	9.17	9.28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Es verkehren außerdem ein Zug: Werktagen 4.20 vorm. ab Wiesbaden mit Anschl. an Zug 5.20 ab Wiesbaden; ein Sonntagszug ab 3.00 nachm. bis Wiesbaden; ein Sonntagszug im April und Oktober ab Wiesbaden 7.54 nachm. mit Anschl. aus Wiesbaden. In der Richtung Wiesbaden-Frankfurt: 5.26 vorm., 2.19 nachm. (Sonntagszug).

Görlitz - Ems - Limburg - Siegen und zurück.

Görlitz	ab	—	5.32	8.23	11.05	12.20	2.13	4.08	5.42	6.28	8.41	9.58	—
Niederlahnstein		—	5.50	8.55	11.15	12.33	2.28	4.19	5.58	6.89	8.58	10.08	—
Nad Ems		—	6.25	9.08	11.31	1.00	2.57	4.30	6.06	7.08	9.21	10.25	—
Obernhof		—	6.46	9.24	—	1.20	3.21	—	6.47	7.82	9.42	—	—
Dies		—	7.18	9.55	—	1.52	3.57	5.14	7.18	8.08	10.12	—	—
Himbürg		4.15	7.32	10.05	12.11	2.03	4.04	5.23	7.29	8.15	10.18	11.03	—
Hilmar		4.33	7.54	10.27	—	2.25	an	—	7.51	an	an	—	—
Heilburg		5.15	8.52	11.00	12.42	2.50	5.07	5.58	8.25	—	—	—	11.23
Weylar		6.00	9.16	11.42	1.03	3.40	6.09	6.30	9.18	—	—	—	11.23
Wießen	an	6.18	9.34	12.00	1.19	3.56	6.25	6.48	9.36	—	—	—	12.13
Wießen	ab	—	4.52	6.23	8.15	10.03	12.20	1.25	5.08	6.04	8.14	8.41	—
Weylar		—	5.11	6.42	8.32	10.32	12.41	1.44	5.27	6.17	8.39	8.58	—
Heilburg		—	5.52	7.06	9.01	11.14	1.24	2.25	6.09	6.44	7.20	9.35	—
Hilmar		—	6.20	—	—	11.43	1.58	an	6.42	—	an	10.12	—
Himbürg		5.43	6.51	7.39	9.38	12.16	2.34	4.11	7.09	7.17	—	10.23	—
Dies		5.51	6.59	—	9.45	12.23	2.34	4.20	7.38	7.24	—	10.43	—
Obernhof		6.28	7.30	—	—	12.53	3.04	4.59	7.58	—	—	11.13	—
Nad Ems		6.52	7.51	8.18	10.23	1.15	3.28	5.23	8.20	8.09	—	11.13	—
Niederlahnstein		7.24	8.22	8.37	10.43	1.43	3.59	5.58	8.52	8.24	—	12.13	—
Görlitz	an	7.52	8.30	8.45	10.51	1.51	4.07	6.06	9.00	8.32	—	12.13	—

